

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Sagen aus der Lausitz

Kratzer, A.

Leipzig, 1928

20. Der Neukircher Buschmüller.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7905

zu erwartenden Strafe und wurde in dem südwestlichen Winkel des Friedhofes an der Stelle, wo die Leichen der Selbstmörder zur Ruhe gebettet werden, beerdigt. Am Sonntag nach seinem Tode gegen 7 Uhr morgens — es war Winterszeit und noch ziemlich dunkel —, als seine Gefährten beim Scheine einer Laterne den Turm erstiegen, um das erste Kirchengeläut ertönen zu lassen, öffneten sie zuvor die Schalllöcher und riefen nach dem Winkel des Gottesackers, wo ihr Kamerad begraben lag, hinab: „Merbach, komm, hilf läuten!“ Da erhielten sie ganz deutlich von der Stimme des Verstorbenen zur Antwort: „Ich komme schon!“ Die Jungen meinten nun zwar, es habe ihnen ein anderer, in der Dunkelheit unten Vorübergehender diese Worte zugerufen. Als sie aber anfangen, die Glocken in Schwingungen zu versetzen, da fuhr eine bleiche Knabenhand an den Strang, umfaßte ihn und zog mit daran. Vor Entsetzen ließen die Buben los und flüchteten samt und sonders die Treppen hinunter. Zwei der Glocken verstummten alsbald, während die von der Geisterhand bewegte noch geraume Zeit weitertönte und dann mit schrillum Klange abbrach.

Einer der beteiligten Knaben soll von dem empfundenen Schrecken krank geworden und gestorben sein.

20. Der Neufircher Buschmüller.

Ein früherer Besitzer der Buschmühle zu Oberneufirch verstand die schwarze Kunst. Er verwahrte in seinem Tischkasten das sechste und siebente Buch Moses, aus denen er sein unheimliches Wissen schöpfte. Vornehmlich besaß er die Gabe des sogenannten zweiten Gesichts. Mochte er sich im verborgensten, dunkelsten Winkel

aufhalten, so sah er doch genau, was irgendwo an einem Punkte, selbst in weiter Ferne, sich zutrug.

Einst lag der Hexenmeister an einem finstern Herbstabende in dem Raume hinterm Ofen, den man die Hölle zu nennen pflegt. Da rief er plötzlich, ohne die Augen zu öffnen und ohne sich aufzurichten: „Lauft hinaus, und jagt die Apfeldiebe fort!“ Die Mühlknappen eilten sogleich nach dem Obstgarten und gewahrten wirklich zwei fliehende Gestalten, die eben einen Baum hatten plündern wollen. Ein andermal war der Buschmüller Sonntags zur Kirche gegangen, wie er oft zu tun pflegte. Da geriet daheim sein Knecht über das Zauberbuch im Tischkasten, nahm es heraus und las neugierig darin. Auch dieses merkte der Meister sofort in der Kirche. Er erhob sich und sagte im Weggehen zu seinem Nachbar: „Ich muß nach Hause, sonst wird mein Knecht umgebracht.“ Und er kam eilenden Schrittes noch zur rechten Zeit daheim an, um die Gefahr zu beseitigen, denn schon standen zwei Höllengeister mit langen Gabeln hinter dem unbefugten Leser, dem sie den Garaus machen wollten. Er bannte die Unholde und untersagte dem Knechte streng, das Buch jemals wieder zu berühren.

Des Schwarzkünstlers zweites Gesicht war als getreues Abbild seines Körpers von letzterem unabhängig, so daß es oft früher erschien als er selber. Manchen Dörfler beschlich ein Grausen, wenn der Buschmüller in seine Stube trat, sich niedersetzte, aber nicht redete, dann nach einiger Zeit, gewöhnlich fünf Minuten später, der rechte Buschmüller kam und genau auf dem Stuhle Platz nahm, wo sein vorauserschienenes Trugbild bereits saß, das nun mit ihm verschmolz.

Einstmals wollte er seine Kunst einen vierzehnjährigen Knaben, den er gern hatte, lehren. Der Junge war begierig zu erfahren, welche Vorbedingungen dazu nötig waren. Da erklärte ihm der Buschmüller: „Du mußt mir, wenn du nächstens wirst zum ersten Male an den Tisch des Herrn treten, die dir gespendete Hostie mitbringen und darfst sie nicht genießen. Nimm sie unbemerkt aus dem Munde, und stecke sie in die Tasche!“ Der Knabe erzählte es seinem Vater. Dieser, ein gottesfürchtiger Mann, drohte dem Buben ernstlich: „Unterstehe dich solches Frevels nicht, sonst bist du meiner strengsten Strafe sicher!“ Da hat's der Knabe auch nicht getan. Als er nun wieder einmal in die Buschmühle kam, fragte der Müller: „Wo hast du die Hostie?“ Er schwieg betroffen. Da fuhr der Alte fort: „Hast du, sei es auch nur ein einziges Mal, vom Leibe des Gottessohnes genossen, so kann ich dich meine Kunst nimmer lehren!“

21. Die Zauberlehrlinge in tausend Ängsten.

Einst waren in Neukirch einige junge Leute durch Zufall über ein Zauberbuch geraten. Der Lob hatte es in einem Winkel auf dem Boden seines alten Vaterhauses aufgefunden und dem Lieb davon unter vier Augen erzählt. Der Lieb aber, der nicht sehr verschwiegen war, hatte den Ehr Gott ins Geheimnis gezogen, und der Ehr Gott konnt's nicht übers Herz bringen und hatte gegen seinen Better Toffl von dem Zauberbuche verlauten lassen. Weiter jedoch erhielt niemand Kenntniss von dem unschätzbaren Buche, das möglicherweise die jungen Leute sehr reich machen konnte, da es eine Menge Orte in der Umgegend angab, wo noch Geld